

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 57 (1980)
Heft: 8

Artikel: zur goldenen Jubelprofessfeier von P. Leo Wyler
Autor: Weber, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

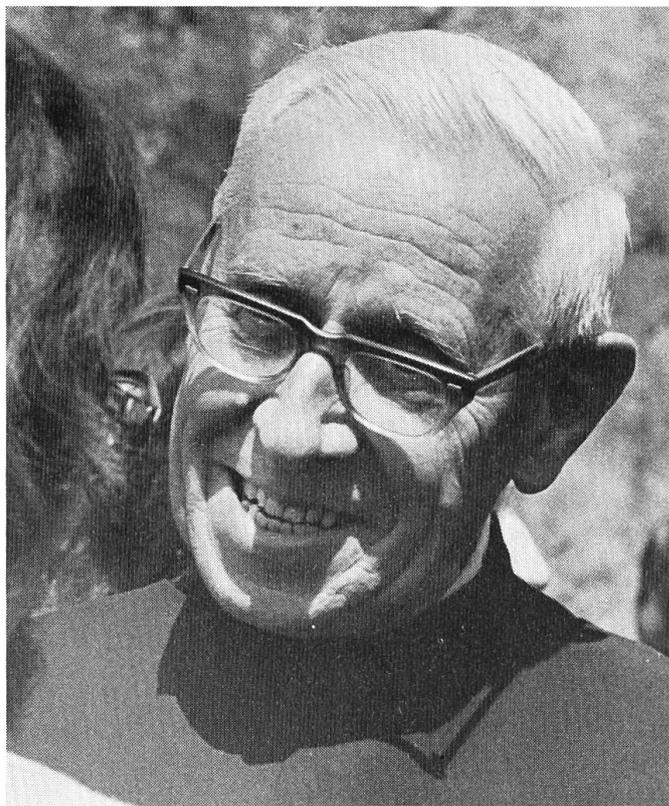
Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur goldenen Jubelprofessfeier von P. Leo Wyler

P. Johannes Weber

Wenn St. Benedikt in seiner Hl. Regel, Kap. 58, von der Aufnahme neuer Mitbrüder in die klösterliche Gemeinschaft spricht, gebraucht er zwei Begriffe, die inhaltlich unserer Vorstellung von einer Professfeier entsprechen, den Akt selber aber juristisch und theologisch näher bestimmen. Für ihn ist eine Profess zunächst eine «promissio», eine formell juristische Willensäußerung, sein Leben nach den Weisungen der Hl. Regel gestalten zu wollen, unter der Leitung eines Abtes zu stehen und die evangelischen Räte zu beobachten vor allem durch das beständige Ausharren in der klösterlichen Gemeinschaft. Den theologischen Charakter der Profess betont St. Benedikt durch den Gebrauch des Begriffes «oblatio», was so viel heisst wie Opfergabe für Gott, Opfergang zum Herrn. Die enge Beziehung zum Kreuzesopfer Christi wird dadurch zum Ausdruck gebracht, indem der junge Mönch seine Professformel schriftlich abfasst und zu den Gaben von Brot und Wein, die für das hl. Messopfer bereit liegen, legt. Bei einer goldenen Professfeier kommt dieser Weihegedanke stark zum Ausdruck. Da wird vom Vater der Klosterfamilie für den Jubelprofessen gebetet, damit er gut vollende, was er vor 50 Jahren sich vorgenommen und zu tun gelobt hat. Am 25. Oktober dieses Jahres wird P. Leo Wyler sein goldenes Professjubiläum in Mariastein feiern. Ein halbes Jahrhundert lang hat er seinen «Kriegsdienst für Christus, den einzig wahren Herrn und König», wie St. Benedikt einmal das Ordensleben nennt, geleistet. P. Leo hat oft genug die Härte dieses «Dienstes» erfahren und darf nun mit Dank gegen Gott und in der zuversichtlichen Hoffnung auf eine glückliche Vollendung seine Jubelfeier begehen.



P. Leo ist, wie wir heute sagen, über den zweiten Bildungsweg ins Kloster gekommen — vom Beruf eines Baumwoll-Zwirnerei-Technikers zuerst zum Studium mit Maturaabschluss an die Minerva in Zürich, dann zu einem zweijährigen philosophischen Kurs bei den Jesuiten in Innsbruck. Zusammen mit einem Konnovizen stand er am 20. August 1929 an der Pforte des St. Gallusstiftes in Bregenz und bat um Aufnahme. Nach dem Noviziat hat er am 25. September 1930 die Profess auf die Regel des hl. Benedikt in die Hand des Abtes Augustinus Borer abgelegt, um dann zuerst in Einsiedeln, nachher im St. Gallusstift dem Theologiestudium obzuliegen. Am 15. April 1933 durfte er seine hl. Primiz in der Klosterkirche St. Gallus zu Bregenz feiern. Ein Freund der Familie, Bischof Schweiwiler von St. Gallen, hielt

dabei die Festpredigt. Nach dem Abschluss der theologischen Studien im folgenden Jahr kam P. Leo an die ETH nach Zürich zum Studium der Agronomie — er war als erster Direktor und Leiter des Internates der «Alp-Landwirtschaftlichen Schule von Uri» vorgesehen. Seine vorzügliche praktische Begabung und seine aktive Einsatzbereitschaft dürften seinen damaligen Abt zu diesem Entscheid bewogen haben. Im Herbst 1938 nahm P. Leo als diplomierter «Ing. Agr. ETH» seine Tätigkeit an der Alp-Landwirtschaftlichen Schule in Altdorf auf. Die räumlichen Verhältnisse waren dürftig, aber P. Leo verstand es, dem neuen Schultypus in Uri Anerkennung zu verschaffen und die Schüler mit einem guten Rüstzeug für ihren Beruf zu versehen. Diese «glorreiche Zeit» — P. Leo hatte viel Erfolg und fand die dankbare Unterstützung der Behörden — dauerte bis 1950. Kurz darauf fand die Landwirtschaftliche Schule ein eigenes Heim in Seedorf, und P. Leo sah seine Aufgabe hier erfüllt.

Noch eine bedeutende Aufgabe hatte P. Leo um diese Jahre herum in Uri zu erfüllen gehabt — die Leitung der Anbauschlacht, die Prof. Wahlen zu Beginn des Zweiten Weltkrieges vom Bundesrat als Instrument der Landesversorgung aufziehen musste. Der Regierungsrat hat P. Leo damit für Uri betraut. Und wieder war es P. Leo gewesen, den man als Geschäftsführer der «Stiftung Wilhelm Tell» berief, als es darum ging, die giftigen Folgen der militärischen Vernebelungsschäden zu beheben und die Selbstversorgung zu fördern. Diese Aufgaben erheischten einen ständigen, selbstlosen Einsatz mit viel administrativer und organisatorischer Tätigkeit. Ein Dokumentarfilm aus jenen Jahren — er liegt im Staatsarchiv Uri verwahrt — gibt eine Übersicht über die «Schlachten» in Uri und ist ein beredtes Zeugnis für P. Leos Wirken und Einsatz.

Nach der Erledigung dieser vielseitigen Aufgaben hatte P. Leo genug! Er wandte sich neuen, diesmal ausschliesslich priesterlichen Tätigkeiten zu. Von 1951 bis 1959 fand man ihn als Vikar und Spitalseelsorger in Breitenbach, einer alten Klosterpfarre. Seine besondere Aufgabe sah er da in

der seelsorglichen Betreuung der Jugend. Zu diesem Zwecke gründete er Blauring- und Jungwachtgruppen und widmete ihnen viel Zeit und noch mehr Liebe. Vom Herbst 1959 bis 1972 war P. Leo wieder in Altdorf — diesmal als Lehrer für Religion und naturwissenschaftliche Fächer (für die ist er vom Fachstudium her vorzüglich befähigt) am Kollegium. Nebenbei, gleichsam wie am Rande, hatte P. Leo das klösterliche landwirtschaftliche Gut in Vorarlberg im Auftrag des Abtes Basilius zu verwalten. Die Aufgabe war nicht leicht; das Gut lag im Ausland und war überdies durch die Naziherrschaft arg heruntergewirtschaftet. Es war nun P. Leos Aufgabe, die Gebäulichkeiten wieder instandzusetzen und die Erträge des Bodens zu heben. Die Sache lag ihm, und sein Bemühen war von Erfolg gekrönt.

Wer den Stationen der Tätigkeiten von P. Leo während mehr als vierzig Jahren folgt, dürfte versucht sein, ihn über Gebühr aktiv zu beurteilen. Der Schein trügt, abgesehen davon, dass er trotz seiner vielseitigen und aufreibenden Aufgaben immer Zeit für seelsorgliche Aushilfen fand, oft für mehrere Wochen. Er war ein Ordensmann mit einem priesterlichen Herzen. Wie wenige auch hatte er das «milde» Joch des klösterlichen Gehorsams zu tragen gehabt. Er ist daran gewachsen. So geht er auch heute noch gerne auf längere Aushilfen in die Seelsorge. Und was die Zeit ihm übrig lässt, braucht er für seine Hobbies — sie sind von seinem Fachstudium her bedingt und betreffen die Pflege der Obst- und Beerenkulturen des Professorenheims in Altdorf und die geliebten Bienen. Er gilt in diesen Belangen als «Altvater», bei dem junge Imker gerne Anregung und Rat holen.

So schliesst sich der «goldene Kreis». P. Leo ist Professjubilar geworden. In Mariastein wird er am 25. Oktober den Willensentschluss von damals aufs neue bekräftigen und die Hingabe im Sinne von Opfergabe und Weihe erneuern. Darin wird er, und das ist der Inhalt unserer Glück- und Segenswünsche zum Jubelfest, «mit Christi Hilfe zunächst voll und ganz diese Regel» weiterhin befolgen, und «zum himmlischen Vaterland eilen».